

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 15

Artikel: Freiheit!
Autor: Muster, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Forstadjunkt und das Mädchen

Wenn voreinst die Jungfrau nach dem Abendläuten ihren Blick sinnend über den fernen Forst schweifen liess, kräuselte eine Gänsehaut ihren unbescholtenen Rücken, und ihrem züchtigen Busen entfuhr ein zitternder Seufzer. Woran wohl dachte da das keusche Kind?

Nun, sie dachte nicht an das scheue Rehlein, nicht an den röhrenden Hirsch, nicht an den bösen Wolf und nicht einmal an Hänsel und Gretel: sie dachte – so lehrte uns der Psycho-Stammvater Freud – vielmehr und immerzu an den wilden Räuber. Das rohe Manntier, so war sie vom Mütterlein mit behutsam verschleierte Andeutungen aufgeklärt worden, hauste unsterk im

dunkeln Walde und führte Arges im Schilde. Und mit bibberndem Herzen und errötenden Wangen malte sie sich ihn ihrer noch nicht von der Television verschlissenen Phantasie vor, welch' schauerliches Mädchenschicksal ihr auf einem beschaulichen Alleingang durch den stillen Hain beschieden wäre: mit uralten Kehllauten, bleckendem Gebiss und gewaltigen Pranken würde sich der Räuber aus dem Unterholz auf sie stürzen, um ihr Täschchen, Tugend oder beides zu entreissen. Doch als rettender Schutzengel käme in letzter Sekunde aus dem grünen Tann ein blonder Forstadjunkt angetrabt, um mit blitzendem Auge und dräuender Flinte den Unhold zu verscheuchen.

Derartige erbauliche Geschichten über das Thema «Der Forstadjunkt und das Mädchen» konnte man in der Zeit der «Gartenlaube» zuweilen lesen. Doch seitdem die Räuber nicht mehr in den für ihre Branche völlig unergiebigem Wäldern lauern, komme auch der Forstadjunkt, so glaubte ich, auf freier Wildbahn überhaupt nicht mehr und in literarisch haltbarer Form höchstens noch bei Christian Morgenstern vor («Tief unten geht, ein dunkler Punkt, querüberfeld ein Forstadjunkt»). Doch nunmehr hat mich das ZDF mit dem Opus «Troglodytin» (von Ferdinand von Saar) eines anderen belehrt.

Erstmals sah ich nun einen leibhaftigen Forstadjunkten mit

grüner Joppe, Gamsbart auf dem Hut und umgehängter Flinte durch den böhmischen Wald schweifen, wo er – seinem vorgezeichneten Berufsschicksal vermag keiner zu entrinnen – unvermeidlicherweise einem Mädchen begegnete. Doch die Schöne (der Diana Körner ihre schwellende Gestalt lieb) war keine Jungfrau mehr, hatte weder Täschchen noch Tugend und ausserdem nur ein verschlissenes Nachthemd an, in dem sie sich barfuss und sinnlich am Waldesteiche räkelte. Von solchem Anblick verwirrt, verwies der Forstadjunkt stotternd auf das Forstreglement, das solchen Aufenthalt untersage, doch die unbotmässige Maid verletzte aufs gröblichste auch noch die Badevorschriften, indem sie sich das Nachthemd vom Leibe riss und splitternackt ins Wasser sprang, worauf der Waldhüter verängstigt entflo. Diese telegene Szene war denn auch schon der Höhepunkt des Dramas, denn hernach wanderte die arbeitsscheue Streunerin wegen diverser Brandstiftungen und nach fruchtlosem Versuch, den frustrierten Forstadjunkten zu verfolgen, für Jahre hinter Gitter.

Wer oder was, so fragte ich mich hernach, mag das Fernsehen bewogen haben, diese anspruchslose Schulze zu verfilmen? Denn verglichen mit diesem Flimmerwerk sind die «Gartenlaube»-Geschichten über dieses Thema geradezu als gute Literatur zu betrachten. *Telespalter*

Freiheit!

Freiheit will ich, die totale!
Ich will, wenn ich dafür zahle
kein Gesetz, das mich geniert.
Dienst verweigern wir in Massen!
Freier Bau von Autostrassen
bis die Welt verbetoniert ...

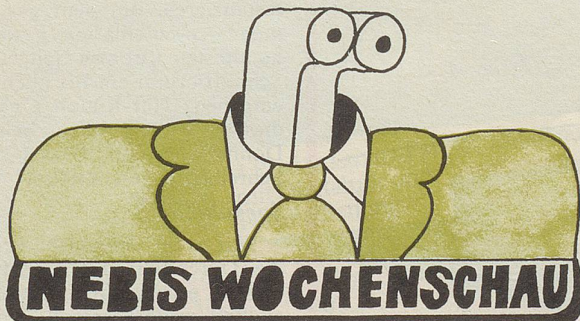
Ich will frei sein, Stoff zu kaufen,
Frau und Kind davonzulaufen.
Gurtenfrei mit zwei Promill
will ich sonntags auf die Strassen.
Unfall bauen, wegzurasen –
das ist freier Lebensstil!

Frei, vom Südpol bis zum Norden
noch den letzten Wal zu morden,
Vögel schiessen aus der Luft,
Robbenkinder totzuschlagen,
Steuern schlau zu unterschlagen –
wer mich hindert, ist ein Schuft!

Freiheit auch für alle Arten
Sex in den perversen Sparten!
Freiheit auch dem Hausabbruch.
Frei sein wie Kapitalisten
woll'n auch wir, die Terroristen –
Gesetze sind der Menschheit
Fluch!

Sind jetzt wirklich alle frei?
NEIN! Totale Schweinerei ...

Werner Muster



Was alles gestohlen wird

Fast alles! 1977 hat die Summe der Ladendiebstähle in der Schweiz eine Viertelmilliarde (250 Millionen) Franken erreicht.

Val de Travers

Ein neunjähriger Bub, der sein Portemonnaie mit Fr. 2.10 Inhalt verloren hatte, bekam es mit nur noch einem Batzen zurück. Weil für Fundgegenstände 2 Franken Depotgebühr verlangt werden müssen ...

Das Wort der Woche

«Frauenbewegungsfrauen» (gelesen in einem Artikel über die Frauenbewegung).

Knips, knips, hurra!

Unter dem Motto «Wer ist der beste Flughafen-Reporter?» startet in Kloten ein grosser Wettbewerb – für Neun- bis Fünfzehnjährige. Keiner zu klein, Fotoreporter zu sein!

Das Tote Meer

im Norden Frankreichs als Folge internationaler Verquikung: Der Tanker einer amerikanischen Gesellschaft, gebaut in Spanien, unter liberischer Flagge, mit italienischem Kapitän, führte saudiarabisches Oel für einen englisch-holländischen Multi.

Das Eingeständnis der Woche

Bernhard Russi am Apéro des Zürcher Bernhard-Theaters: «Heute muss ich mich daran gewöhnen, mein Geld mit Arbeit zu verdienen.»

Wende

Erfreulich zu vernehmen, dass nicht nur bei den Lehrstellen für die Jungen, sondern auch beim Lerneifer der Jugend die Talsohle überwunden ist.

Obacht!

88 Prozent der jungen Schweizer sind diensttauglich. Gute Voraussetzungen für die Achtungstellung!

Echo

Bauchredner und Impresarios sind sauer auf den gegenwärtig so erfolgreichen Klipy. Neid und unfreiwilliger Humor, kommen auch bei redenden Bäuchen vor ...

Testitis

Die gleiche Blumenerde, die im Testgruppen-Test am schlechtesten abschnitt, war bei einem Test der Gartenbauschule Niederlenz die beste der 23 geprüften.

Du liebe Zeit!

Die Europäer sind nicht nur uneinig, ob Sommerzeit oder nicht – sie wird in verschiedenen Ländern auch noch zu fünf verschiedenen Terminen eingeführt.

EMD im Rampenlicht

Militärgerichtliche Untersuchung über Informationsleck. Schwere Vorwürfe wegen Zusammenarbeit mit Cincera. In einer Woche rund um das EMD: Ein Mittleres Drama.

Die Frage der Woche

César Keiser warf die Frage auf: «Wieso lernt man eigentlich in der Schule nicht Schweizerdeutsch?»

Fiasko

Die erste der gross aufgezogenen, aber kleinkariert herausgekommenen TV-Sendungen «Allein gegen alle» (im Nebi als «Nachschlagfertigkeit» glossiert) wurde durchwegs als Niete bezeichnet. Alle gegen «Allein gegen alle».

Bernhard Grzimek sagte:

«Der einzige, der einen Ozelotpelz wirklich braucht, ist der Ozelot.»